

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig: Siegeslied nach der Schlacht bei Roßbach (1793)

1 Erschalle, hohes Siegeslied,
2 Erschalle weit umher!
3 Daß dich der Feind, wohin er flieht,
4 Vernehme hinter her.

5 Den, welcher unsern Untergang
6 In bösem Herzen trug,
7 Den schlage, mutiger Gesang,
8 Wie

9 So, wie ein junger Löwe liegt,
10 Und laurt auf seinen Feind,
11 Der stolz ist, in Gedanken siegt,
12 Ihn leicht zu zwingen meint;

13 So, tapfre Brüder! lagen wir,
14 Wir kleiner Hauf im Thal.
15 Der Abend kam, da schliefen wir,
16 Nach langem Marsch einmal!

17 Vom Pulverdonner eingewiegt,
18 Und von der Waffen Last
19 Ermüdet, schliefen wir vergnügt,
20 Und hatten gute Rast.

21 Nur
22 Nur unser Held durchritt,
23 Voll Anstalt zu der nahen Schlacht,
24 Die Felder, Schritt vor Schritt.

25 Vom Sternenvollen Himmel sahn
26 Bewundernd den gemachten Plan,
27 Gedankenvoll den Held!

28 Gott aber wog, bei Sternenklang,
29 Der beiden Heere Krieg,
30 Er wog, und Preußens Schale sank,
31 Und Östreichs Schale stieg.

32 Der Neid, der neben Thronen sitzt
33 Im ungetreuen Wien,
34 Knirscht mit den Zähnen, Rache blitzt
35 Aus Augen, welche glühn;

36 Der hatte wider Deine Macht
37 Und Weisheit,
38 Der Erde Fürsten aufgebracht,
39 Gott aber blieb für Dich.

40 Nun mögen sie bei ihrem Krieg
41 Verraten im Gesicht;
42 Der Himmel gebe solchen Sieg
43 Dem Ungerechten nicht.

44 Der große Morgen brach hervor,
45 Und brachte großen Tag.
46 Den Morgengruß in unser Ohr
47 Trug mancher Donnerschlag.

48 Wir aber hörten kaum darauf,
49 Wir dachten keinen Tod;
50 Wir standen ausgeruhet auf
51 Und kochten Morgenbrot.

52 Die Feinde kommen, sagte man,
53 Wir aber blieben still,
54 Wir sahn sie kommen, nah daran,
55 Wir aber blieben still!

56 Denn
57 Bis
58 Von allen war er nun zu sehn,
59 Und alle sagten, Marsch!

60 Aus unser aller Augen stieg
61 Ein rechter Freudenstrahl,
62 Wir wurden alle lauter Sieg,
63 Und lachten ihrer Zahl.

64 Wir liefen alle, Mann bei Mann,
65 Ein jeglicher ein Held!
66 Als wollten wir, Berg ab Berg an,
67 Durchlaufen alle Welt.

68 Was meinte da der dumme Feind?
69 Er meint: es wäre Flucht;
70 Spricht sich einander, was er meint;
71 Schwillt auf von Siegessucht;

72 Zieht einen großen halben Mond
73 Um unsre Flucht herum;
74 Ruft laut: der Hunde nicht geschont!
75 Wie dumm war er, wie dumm!

76 Wir liefen auf der Siegesbahn,
77 Die
78 Geritten war, und nach dem Plan,
79 Den er allein gemacht.

80 Es war ein rechter Wettelauf;
81 Schnell aber hörten wir:
82 Halt! richtet euch! marschieret auf!
83 Steht! Plötzlich stunden wir.

84 Mit einem Blick konnt' uns der Feind
85 Querüber übersehn.
86 Verspottend sah er uns vereint,
87 Uns, kleinen Haufen, stehn,

88 Da dacht ein witziger Franzos:
89 Unrühmlich sei die Schlacht,
90 Sein
91 Zu wenig

92 Als aber
93 Der Britte, Feuer! rief,
94 Und Feuer war; o da war er
95 Der erste, welcher lief.

96 Was dacht' er doch in seinem Lauf?
97 Er dacht, erstarrt und stumm,
98 Der Hölle Rachen thut sich auf,
99 Lief fort, sah sich nicht um.

100 Welch einen Sieg, o
101 Gab Gott uns bald und Du!
102 Acht Haufen stritten nur für dich,
103 Die andern sahen zu.

104 Sie stritten, angefeurt von dir,
105 Und
106 Er blutete, wir sah'n es, wie,
107 Und rächeten sein Blut.

108 Ha, welcher Donner! welcher Kampf!
109 Wir speiten Flamm' und Tod;
110 Wir wandelten in Rauch und Dampf,
111 Schwarz wie der Höllen-Gott.

112 Du, Frankreichs großer Donnerer,
113 Verstummtest! Rächte sich
114 An deiner Kunst ein Stärkerer?
115 War

116 Hat seines Donners Schlag auf Schlag
117 Dir nicht ein Haar verbrannt?
118 Die drohende Kolonne lag
119 Stracks hingestreckt im Sand.

120 Mit seinem Häufchen Reiterei
121 Hieb
122 Welch ein Gemetzel, welch Geschrei:
123 Wer kann, der rette sich!

124 Franzose, nicht an Mann und Pferd,
125 An Heldenmut gebrichts.
126 Was hilft dir nun dein langes Schwert
127 Und großer Stiefel? nichts!

128 Dich jagt der schwärmende Husar,
129 Mit einem wilden Blick.
130 Nur drohend, bracht' er eine Schar
131 Gefangener zurück.

132 Reicht' ihm der Ritter und der Graf
133 Die Orden Ludewigs,
134 Geduldig, wie ein frommes Schaf,
135 Zum Zeichen seines Siegs:

136 So fordert er kein Menschenblut,
137 Schenkt ihm das Leben gern,
138 Und spricht mit ihm vom Heldenmut
139 Des Königs, seines Herrn.

140 Den Bittenden verschonet er,
141 Den andern haut er scharf;
142 Vergnügt, wenn er zu seiner Ehr
143 Kein Blut vergießen darf.

144 O, welch ein Schlachtfeld, welche Flucht!
145 Wo blieb der große Mond?
146 Wo rufen sie voll Siegessucht:
147 Der Hunde nicht verschont!

148 Willkommen war die dunkle Nacht
149 Dem Reiter und dem Roß,
150 Das langsam anfang seine Schlacht,
151 Geschwinde sie beschloß;

152 Und allem Volke, das vom Neid
153 Hinein gezwungen war,
154 Aus allen Landen weit und breit,
155 Am zehnten Januar.

156 Dem
157 Starr haltend seine Hand:
158 Still stand, und Himmel! Himmel! rief;
159 Mein Finger ist verbrannt!

160 Dem
161 In langen Beinen fühlt,
162 Im Laufen stürzt, und Nasenblut
163 Für Wundenströme hielt.

164 Dem
165 Wie eine Katz' im Fang,
166 Geberden macht, als macht er sie
167 Auf einer Folterbank.

168 Und als er hinter sich den Tod
169 Von Bergen kommen sah,
170 Andächtig betete zu Gott,
171 Und sprach: da kommt er ja!

172 Dem
173 Der Fluch und Segen sprach,
174 Sich zu verstecken, seinen Kopf
175 In Weiberhaube stach;

176 Und seinen großen Knebelbart
177 Abschnitt, und einen Pfahl,
178 Zu springen schnell nach Frosches Art,
179 Von einem Weinberg stahl.

180 Dem
181 Unaufgeschwellt von Siegesucht,
182 Gern laufen sah, und lief;

183 Und sagte: »Bruder!
184 Ein rechter Schweizerheld,
185 Ein Tell, Gott hilft ihm wider List
186 Und Macht der ganzen Welt!«

187 Dem
188 Mit Berganstehtendem Haar,
189 Von Roßbach bis nach Amelung
190 In seiner Heimat war.

191 Dem
192 Hoch pries und seinen Sporn,
193 Und doch von kaltem Schrecken tot
194 Ankam zu Paderborn.

195 Dem

196 Umrennte, wie sein Tand,
197 Gerührt vom ersten Waffenblitz,
198 Starr ward, und stille stand.

199 Dem
200 In dicker Finsternis,
201 Voll Furcht und Hunger, ritterlich
202 In Pumpernickel biß.

203 Dem
204 Vergleich mit weißem Wein,
205 Und sprach: Wie gut wär' es, wie gut,
206 Bei meiner Braut am Rhein!

207 Dem
208 Aus dem Geschwader riß,
209 Mehr flog, als ritt, Pistol und Schwert
210 Zum Teufel von sich schmiß.

211 Und dem bezahlten
212 Der ohne Hut und Herz,
213 Saß hinter einem Dornenstrauch,
214 Beweinend seinen Schmerz.

215 Flieh, riefen tausend, Bruder, flieh!
216 Sie kommen! sie sind da!
217 Auf ihren Bäuchen lagen sie,
218 Und baten Leben. Ha!

219 Wir gaben es. Der Menschenfreund,
220 Der große
221 Demütigt seinen stolzen Feind,
222 Und dann erbarmt er sich.

223 Er siegt! – – Fürtrefflicher Gesang,

224 Wir haben noch zu thun,
225 Halt ein, und werde künftig lang,
226 Wenn wir von Arbeit ruhn.

227 Wenn
228 Das große Werk vollbracht,
229 Gebändigt hat das stolze Wien,
230 Und Deutschland frei gemacht.

231 Wenn er im Schoß des Friedens ruht,
232 Mit Lorbeern – vollem Haupt,
233 Nicht müßig, täglich Wunder thut,
234 Und keine Wunder glaubt.

235 Nachwachend seiner Völker Glück
236 Und Wohlfahrt überlegt,
237 Und Gnad' und Huld im scharfen Blick
238 Der großen Augen trägt;

239 Zu Potsdam große Weisen lies't,
240 Nach Weisheit Thaten mißt,
241 Und mehr als alle, die er lies't,
242 Ein großer Weiser ist:

243 Dann sing' uns alle Thaten vor,
244 Die wir mit ihm gethan,
245 Der Enkel hab ein lauschend Ohr,
246 Und steh und gaff' uns an.

247 Jetzt folgen wir dem Menschenfreund,
248 Den Blick gekehrt nach Wien,
249 Zu schlagen einen andern Feind,
250 Und lassen diesen ziehn.